

Wartezeiten-Management bei ausgewählten Eingriffen in der Stmk. KAGes

Fritz Untersweg

Österreich zählt zu den Ländern ohne offizielle Erfassung von Wartezeiten. Trotz gegenteiliger anekdotischer Mitteilungen haben sich auch in Österreich – wie in allen Gesundheitssystemen „entwickelter“ Länder – auf Grund gleichlaufender demografischer und medizinisch-technischer Entwicklungen Wartezeiten auf bestimmte diagnostische und therapeutische Eingriffe ergeben.

Die KAGes hat 2004 offensiv Maßnahmen zum Umgang mit Wartezeiten („Wartezeitenmanagement“) erarbeitet und umgesetzt. Neben der Implementierung von unmittelbaren Maßnahmen zur Reduktion von Wartezeiten wurde ein standardisiertes Verfahren („Wartelistenmanagement“) zur Planung ausgewählter elektiver Operationen etabliert. Es besteht im Kern in der Anwendung eines dreistufigen Priorisierungsschemas mit definierten medizinischen und sozialen Kriterien und je Stufe festgelegten maximalen Wartezeiten, die gleichzeitig (KAGes-interne) Qualitätsvorgaben (Qualitätsziele) darstellen.

Dieses „KAGes-Modell“ sichert Patienten, die auf elektive Eingriffe warten, eine bedarfsgerechte Reihung entsprechend den Kriterien, Gleichbehandlung und die Behandlung innerhalb der stufengerecht angemessenen (maximal zumutbaren) Wartezeit zu.

Die Priorisierungsschemata des „KAGes-Modells“ sind auf andere Krankenhäuser und Fachrichtungen (Eingriffe) übertragbar und anwendbar. Ein österreichweiter Einsatz z. B. des Katarakt-Schemas könnte – unter definierten Bedingungen – erstmals österreichweit valide Vergleiche ermöglichen und einen fakten-basierten Überblick erlauben.

Als Planungstool scheint das KAGes-Modell primär nicht geeignet, dafür sind eher – auch bereits vorhandene – Simulationstools heranzuziehen.